

Bern, 10. Februar 1999

Abteilung Kulturelles

Frau Heidi Corradi

3011 Bern

NONkONFORM 2: Kurzer Zwischenbericht

Liebe Frau Corradi

Mit Ihrem Brief von vorgestern teilen Sie mir mit, dass Sie bis Ende 1998 einen kurzen Zwischenbericht zum Projekt NONkONFORM benötigt hätten. Entschuldigen Sie, dass ich mich nicht selber meldete – ich hatte diese Abmachung nicht mehr im Kopf.

Der Stand ist also folgender: Ich habe für mein Projekt im Spätherbst 1997 von Stadt und Kanton Bern je 12000 Franken bekommen – darüberhinaus von der Burgergemeinde der Stadt Bern bereits einen Druckkostenbeitrag von 2500 Franken. Dergestalt alimentiert nahm ich mir vor, im Mai 1998 mit der intensiven Schreibphase an diesem Teil des Projekts zu beginnen. Aus Rücksicht auf personalpolitische Probleme in der WoZ, wo ich seit nunmehr über sechzehn Jahren Genossenschafter und Kollektivmitglied bin, verschob ich den Arbeitsbeginn auf 1. August 1998. In den ersten Augusttagen habe ich die Literaturkommission der Stadt Bern darüber orientiert, dass ich bis Mai 1999 nun intensiv am Projekt weiterarbeiten würde.

Dieser Start wurde in doppelter Hinsicht zum Fehlstart: Erstens verlor ich mich in den folgenden Wochen in Recherchen, die zwar gewohnt aufwendig waren, aber dem Projekt nicht mehr sehr viel brachten. Ich brauchte einige Zeit, bis ich begriffen hatte, dass ich den Punkt überschritten hatte, bis zu dem Aufwand und Ertrag der Recherche in einem vernünftigen Verhältnis gestanden haben. Zum Zeitpunkt, da mir klar wurde, dass ich jetzt zu schreiben beginnen müsse, kam ein Hilferuf von der WoZ – ich sprang vom 15. Oktober bis Ende Jahr für einen kurzfristig abwesenden Redaktor in der Kulturredaktion in Zürich ein. Gleichzeitig handelte ich aus, dass ich meinen Urlaub ab 1. Januar 1999 (bis Ende August) noch einmal beginnen würde. Ich habe nun also Anfang Januar die Intensivschreibphase am Projekt wirklich aufgenommen. Das zur Verfügung gestellte Geld habe ich erst Ende Januar erstmals in Anspruch nehmen müssen, es reicht also bis Ende August.

Für NONkONFORM 2 gibt es ein Konzept für ein kleines Welttheater in fünf Hauptteilen, mit einem Prolog und einem Epilog sowie vier Entractes. Die fünf Hauptteile erzählen die Geschichte der Subkultur in Bern, fokussiert auf die literarischen Aktivitäten, ab Herbst 1961 (= Schluss von NONkONFORM 1) in chronologischen Tranchen von knapp zwei Jahren. Diese Hauptachse endet am 30. April 1970, dem Tag, als die alte Junkere 37, jene, die wirklich an der Junkerngasse 37 domiziliert war, geschlossen werden musste. Die Tranchen bestehen aus kleinen Stücken von etwa 2000 bis 10000 Zeichen, die den Charakter von Fragmenten haben sollen; pro Tranche rechne ich eine Textmenge von 100000 bis 150000 Zeichen. Prolog, Entractes und Epilog sind vergleichsweise kurze Stücke von 10000 – 20000 Zeichen, die chronologisch rückwärts die Biografie eines zentralen Protagonisten, René E. Mueller, rekapitulieren: Der Prolog erzählt seinen Tod, Entracte 1 resümiert die achtziger Jahre, Entracte 2 die siebziger Jahre, Entracte 3 die fünfziger Jahre, Entracte 4, die vierziger Jahre und im Epilog wird Muellers Herkunft, fokussiert um den Privatkonkurs seiner bevormundeten Eltern 1939 skizziert – gleichsam als eine mögliche Antwort darauf, warum der Typ so funktionierte, wie er in den vielen dargestellten Geschichten eben zuvor funktioniert hat. Die sechziger Jahre der Biografie werden in die grossen Hauptstücke eingeflochten – Mueller spielte dort immer wieder eine wichtige Rolle.

Diese Grundstruktur ist für mich eine formale Herausforderung, weil sie eine vorwärts- und eine rückwärtslaufende Zeitachse (die gewisse inhaltliche Pointen möglich macht) zu einer grossen Einheit zusammenführen will. Das Ganze hat also weniger als bei «Begerts letzter Lektion» den Gestus der «epischen Reportage», die trotz ausfransenden Rändern eine gewisse Einheit der Handlung suggeriert. Die Bemühungen der literarischen Subkultur Berns, in ablehnender oder befürwortender Auseinandersetzung mit der ästhetischen Moderne einen Weg zu finden, soll die Gesamtform des zweiten Teils mit einer Stückwerk-, Patchwork- oder eben Fragmentstruktur spiegeln: Der Schein des Ganzen soll vermieden oder anders: Lerch als «auktorialer Reporter» soll dekonstruiert werden.

Der aktuelle Stand der Arbeit: Der Prolog existiert; der erste Hauptteil steht in der Rohfassung vor dem Abschluss, ich komme zur Zeit zügig voran, produziere etwas mehr Zeichen pro Tag als budgetiert, aber komme im Stoff etwas langsamer vorwärts (Problem: zuviel Text über zuwenig Stoff). Ich lasse mich aber im Moment nicht verdriessen dadurch, sondern schreibe nun jeden Tag weiter und versuche mich so

gut es geht von allen Wichtigkeiten des Alltags abzugrenzen und nicht ablenken zu lassen.

Ziel wäre es, die Gesamtform bis Ende August in einer Rohfassung mindestens durchgeschrieben zu haben, eventuell auch schon mit der Schleifarbeit an den einzelnen Stücken ein bisschen vorangekommen zu sein. Bestenfalls kann ich das Manuskript Ende Jahr dem Verlag vorlegen. Erstmöglicher Publikationstermin wäre dann wohl der Herbst 2000.

Soweit die Situation. Selbstverständlich bin ich jederzeit gerne bereit, Ihnen genaueren Einblick in die Arbeit zu geben. Vorderhand entschuldige ich mich noch einmal für mein Versäumnis, grüsse Sie freundlich und wünsche Ihnen eine gute Zeit
fredi lerch

PS Ich erlaube mir, eine Kopie dieses Briefes zur Information dem Amt für Kultur des Kantons (Frau Béatrice Boillat) und der Burger-gemeinde Bern ((Th. Von Erlach) zukommen zu lassen.